Was wird konkret umgesetzt?

Beispiele:

Beteiligung: Verzahnen, sichtbarmachen und weiterentwickeln von Angeboten mittels einer umfassenden Kommunikations-strategie durch Einbindung der Zielgruppe.

Freiräume: Bestehende Angebote sicher-stellen, neue Ansätze für junge Menschen erproben.

Armut: Sicherung des Sommerspektakels sowie der Ernährungsprojekte. Stärkung der Übergänge wie „Schule und Beruf“.

Gesundheit: Sicherung der Jugendsozialarbeit und Ausbau niedrigschwelliger Beratungsangebote.

Angebote: Sicherung von BasKIDball, Produktionsschule und Stützlehrendenstelle in der Jugendwerkstatt.

Prävention: Verzahnung von Schulsozialarbeit und Familiengrundschul-zentren in die Präventionskette. Erarbeitung eines Handlungskonzepts „Koordinierung der kommunalen Präventionsketten“.

Kooperation: Einrichtung eines Arbeitskreises OKJA/Schule. Anbindung der Schnittstelle für psychisch belastete Familien an den Runden Tisch gegen Gewalt an Frauen.

Verbindlichkeit: Erarbeitung von Förder-richtlinien für OKJA und Jugendverbands-arbeit sowie Musterverträge für Träger.

Steuerung: Integrierte Jugendhilfeplanung durch Berücksichtigung des Jugendeinwohnerindex und der digitalen Angebotslandkarte.

Umsetzung und Überprüfung

- Erkenntnisse werden regelmäßig durch Berichte an Fachgremien sowie politische Gremien rückgekoppelt
- Ziele der Arbeitsbereiche und der Jugendhilfeplanung werden kontinuierlich evaluiert
- Leitprinzipien: Kooperation, Transparenz und sozialräumliche Orientierung.

Steckbriefe und Spotlights

- Die vollständigen Antworten der Arbeitsbereiche im Rahmen des Beteiligungsprozesses sowie Beispiele und von Projekten als „Spotlights“ sind via URL und QR-Code im KJFP verlinkt.
- Unter folgendem QR-Code ist der KJFP abrufbar:



Kinder- und Jugendförderplan 2026-2031

Gelingende Jugendarbeit in herausfordernden Zeiten

Vielfalt verstehen. Teilhabe ermöglichen. Vertrauen schaffen.

Stadt Leverkusen

Warum ein neuer Förderplan?

- Der KJFP ist die gemeinsame Grundlage für die Weiterentwicklung der Jugendförderung und Jugendsozialarbeit nach den §§11-14 SGB VIII in Leverkusen und schreibt den KJFP 2020-2025 fort.
- Die haushalterischen Rahmenbedingungen bilden den Rahmen für die finanzielle Förderung bis 2031 – das Budget wird nicht erhöht.

Vom Beteiligungsprozess zum Strategiepapier

- Die Leverkusener Jugendbefragung (März 2026) und Rückmeldungen aus zehn Arbeitsbereichen bilden fachliche Grundlage und werden zu konkreten Zielen bis 2031 verdichtet.
- Die Jugendhilfeplanung beschreibt ihre Rolle zwischen Trägern, Gremien und Verwaltung sowie ihre Analyse-, Kommunikations- und Steuerungsaufgaben – inklusive der Benennung von Zielen.

Ziel: Fachliche Orientierung und überprüfbare Entwicklungsaufträge sowie eine Strategie der Jugendhilfeplanung mit begrenzten Haushaltsmitteln.

Die Struktur des KJFP bilden drei Wirkungsfelder:

1. Vielfalt verstehen – Leitbilder der Jugendhilfe
2. Teilhabe ermöglichen - Sozialpädagogische Schwerpunkte
3. Vertrauen schaffen- Strategie der Jugendhilfeplanung

Wirkungsfeld 1:

Vielfalt verstehen

- Inklusion
- Diversität und Diskriminierungssensibilität
- Partizipation und politische Bildung
- Lebensweltorientierung

Die Leitbilder werden den gesetzlichen Aufträge der Inklusion und Beteiligung gerecht und nehmen die Lebenslagen und die Lebenswelt von jungen Menschen zum Ausgangspunkt.

Wirkungsfeld 2:

Teilhabe ermöglichen

- Armutsbekämpfung
- Freiräume und Freizeitangebote für junge Menschen
- Gesundheit und psychische Belastungen
- Ganzheitliche Bildung

Die Schwerpunkte resultieren aus den Ergebnissen der Jugendbefragung und der Beteiligung der Träger und Fachkräfte. Zusammengefasst ergeben sie die Kernthemen für junge Menschen für die nächsten fünf Jahre.

Wirkungsfeld 3:

Vertrauen schaffen

- Prävention als durchgängiges Prinzip
- Jugendhilfeplanung als Bindeglied zwischen Gremien und Verwaltung
- Sozialräumliche Steuerung auf Basis belastbarer Daten
- Verlässliche Förderbedingungen und Leistungsvereinbarungen

Die Jugendhilfeplanung macht sich zum Auftrag, Daten zu erheben, zu analysieren sowie fachliche Anstöße im Hinblick auf Sozialraumorientierung zu geben. Darüber hinaus versteht sie ihre Rolle als Netzwerkakteurin und Bindeglied zwischen Gremien und Fachbereichen.